

Haus Birsstegweg

Jahresbericht 2017



Bericht der Präsidentin

Liebe Vereinsmitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,

Vom Betriebsjahr 2017 gibt es eigentlich viel Positives zu berichten. Ganz besonders natürlich den lang ersehnten Umzug ins neue Atelier. Mit einem „Tag der offenen Tür“ wurde der Atelierneubau offiziell eröffnet und der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Zum Jahresende wurden alle Mitarbeitenden, freiwilligen Helfer und Vorstandsmitglieder zu einem feinen Essen eingeladen. Grundsätzlich kann man sagen, das Haus Birsstegweg ist gut auf Kurs.

Leider gibt es aber im Zusammenhang mit der Systemumstellung und der neuen Finanzierung auch negatives zu berichten. Die Betriebsleitung wurde auch im Jahr 2017 wieder mit viel zusätzlicher Arbeit belastet. Die Hoffnung, dass bis Ende 2017 für alle betroffenen Institutionen, welche über den Normkosten liegen eine Lösung gefunden wird, wurde nicht erfüllt. Obwohl sich der Verband soziale Unternehmen beide Basel (SUBB) mit einer Arbeitsgruppe für die betroffenen Institutionen eingesetzt hat, können wir zum Erreichen der Normkosten noch nicht mit verlässlichen, definitiven Vorgaben arbeiten. An diversen Informationsveranstaltungen der Kantonalen Fachstelle konnte man zwar Stellung nehmen zur Problematik, aber wirklich befriedigend waren die Diskussionen nicht. Die Stimmung war jeweils sehr angespannt und die Verantwortlichen Heimleitungen der Institutionen waren frustriert und resigniert. Man mag nicht mehr und es nagt langsam aber sicher an der Substanz.

Der Vereinsvorstand hat an 7 ordentlichen Sitzungen unter Anderem folgende Geschäfte behandelt:

- Berichte der Heimleitung
- Div. Traktanden zum Atelierneubau/Schlussabrechnung
- Quartalsrechnungen
- Dienstbarkeitsvertrag
- Sanierung Nasszellen u. Böden
- Archivierung von Heimdokumenten
- Finanzierungsgrundlagen und Sparmassnahmen Kanton
- Umwandlungssatz Pensionskasse
- Personalsituation, Löhne ab 2018
- Kurzabsenzenversicherung
- Anpassung div. Verträge
- Überarbeitung Leitbild

Finanzielles

Unter den gegebenen Umständen der neuen Finanzierung, der Sparmassnahmen des Kantons und des Atelier-Neubaus ist es erfreulich, dass wir das Rechnungsjahr 2017 positiv abschliessen können. Eine beinahe 100%ige Belegung, die Einnahmen der externen Tagesbetreuung, aber auch seriöse und umsichtige Finanzkontrolle der Verantwortlichen haben zu diesem erfreulichen Resultat geführt.

Behindertenkonzept

Wie eingangs erwähnt, ist noch vieles unklar. Insbesondere geben die neuen Finanzierungsgrundlagen immer wieder Anlass zu Diskussionen. Weil ein Heimplatz neu in Tagesstruktur und Wohnen aufgeteilt wird und diese unterschiedlich berechnet werden, ist es schwierig für Bewohner mit sehr hohem Pflegebedarf eine gerechte Einstufung zu machen. Eigentlich fehlt hier klar ein Pflegezusatz. Leider konnte diesbezüglich noch keine befriedigende Lösung gefunden werden. Ein weiteres Problem wird auf uns zu kommen, wenn Bewohner das AHV-Alter erreichen. Bis jetzt galt die Regelung, dass Bewohner nach Erreichen des AHV-Alters wie bis anhin im Haus Birsstegweg bleiben können. Das neue Behindertengesetz sagt nun aus, dass Personen im AHV-Alter für die Tagesstruktur keine Beiträge mehr erhalten. Das heisst, es sollen nur noch Beiträge fürs Wohnen, also für die Hotellerie bezahlt werden. Für uns bedeutet das, entweder massive finanzielle Einbussen, oder wir müssen die unangenehme Aufgabe übernehmen, betroffene Bewohner in ein Altersheim umzusiedeln.

Atelier

Nachdem die Bauphase für alle Betroffenen im Haus gut und mit relativ wenig Unannehmlichkeiten abgelaufen ist, freuen sich alle über den gelungenen Bau und vor allem über mehr Platz und angenehme helle Arbeitsplätze. Die grosszügigen Fenster öffnen das Atelier gegen aussen und sorgen so auch für willkommene Abwechslung in der Tagesstruktur der Bewohnerinnen und Bewohner. Im August konnten die neuen Räumlichkeiten bezogen werden.

Tagesbetreuung für Externe

Obwohl nun Platz und auch Nachfrage vorhanden wären, wird uns keine zusätzliche Person für einen Platz in der Tagesbetreuung bewilligt. Wir müssen uns bis zur Leistungsvereinbarung 2020 gedulden. Allerdings ist unsere Heimleiterin sehr bemüht, mit den verantwortlichen Fachpersonen vom Kanton einen Weg zu finden, Personen welche an einem Tagesplatz interessiert sind, trotzdem auf-zunehmen.

Abschliessend ein herzliches Dankeschön an Alle, die uns in unserer Tätigkeit unterstützt haben.

- Der Heimleitung für ihr unermüdliches, aktives Engagement zum Wohle der Institution Haus Birsstegweg und die wertvolle Zusammenarbeit mit dem Vorstand.
- Den Mitarbeitenden für Ihren Einsatz und Verständnis, trotz schwierigen Situationen
- Den Bewohnerinnen und den Bewohner für Geduld und Toleranz.

- Dem Alterszentrum Birsfelden und den Mitarbeitenden für die gute Zusammenarbeit.
- Der Kantonalen Fachstelle für die angenehme Zusammenarbeit.
- Den Spenderinnen und Spendern, die mit ihrer Grosszügigkeit ermöglichen, dass unsere Bewohner immer wieder von besonderen Anschaffungen profitieren können.
- Den freiwilligen Helferinnen und Helfer für ihre Bereitschaft, ihre freie Zeit zum Wohl unserer Bewohnerschaft einzusetzen.
- Den Mitgliedern für ihr Interesse und ihre Treue.
- Dem Vorstandskollegium für das Vertrauen und die aktive Unterstützung während und auch ausserhalb der Sitzungen

Verein Birssteg

Die Präsidentin

Ruth Cereghetti

Birsfelden, 30. April 2018

Bericht der Heimleitung

Im Sommer 2009 habe ich die Arbeit im Haus Birsstegweg aufgenommen. Ich kann nicht behaupten, dass es mir seither je langweilig war, das Jahr 2017 war jedoch eindeutig das turbulenteste, aber auch das schönste Jahr.

Das Atelier

Das freudigste Ereignis im vergangenen Jahr war sicher für alle die Realisierung des Ateliers. Davon haben wir ja lange genug geträumt. Nun ist es im neunten Betriebsjahr wahr geworden. Innerhalb von sechs Monaten wurde ein fast 70m² grosser Anbau mit vielen Fenstern errichtet, der sich nahtlos an das Haupthaus und optimal in den Garten einfügt. Als wäre es nie anderes gewesen! Im Vergleich zum Keller, 25m² und fast ohne Tageslicht, ein Quantensprung! Ich muss wohl nicht betonen, dass wir alle übergücklich sind. Die Räume im Keller haben wir für Physiotherapie, Ergotherapie und Fusspflege optimal eingerichtet, sodass nun dort unten ungestörtes und konzentriertes Arbeiten möglich ist.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die bei der Realisierung des Ateliers geholfen haben.



Das neue Atelier



Physiotherapie im „alten Atelier“

Der Zahn der Zeit

Nicht erst im neunten Betriebsjahr wurde ersichtlich, dass das Haus Birsstegweg an diversen Ecken und Kanten renovationsbedarf hat. Wände und Türen wurden in den vergangenen neun Jahren arg in Mitleidenschaft gezogen und es gab viele Beulen. In den Nasszellen der Bewohnerzimmer zeigten sich an Böden und Wänden wüste Wasserschäden, die einer Sanierung bedurften. Und die Brandmeldeanlage entsprach nicht mehr den modernsten Vorschriften, auch hier war dringender Erneuerungsbedarf. So ergab es sich also, dass wir innerhalb und ausserhalb des Hauses einige Baustellen hatten. Herzlichen Dank allen im Haus Birsstegweg für Geduld und Grossmut und den Unternehmern für das Rücksichtnehmen auf die Bedürfnisse unserer Bewohnenden und Mitarbeitenden.



Finanzen

Wie Sie bereits dem Bericht der Präsidentin entnehmen konnten, beschäftigte uns auch im 2017 das Thema der Finanzierung weiterhin. Erste Auswertungen ergaben, dass das Haus Birsstegweg weit über den angestrebten Normkosten liegt. Die mit der individuellen Bedarfserfassung (IBB) erhobenen Punkte werden in Franken und Rappen umgerechnet. Die bis Ende 2022 zu erreichenden Normkosten liegen im Bereich Wohnen bei CHF 3.21 und im Bereich Tagestruktur bei CHF 4.54. Im 2017 lagen die Werte /Punkt in unserer Institution beim Wohnen bei CHF 4.54 und in der Tagesstruktur bei CHF 7.97. Vorgabe ist es nun seitens des Kantons Baselland, unsere Werte / Punkt bis Ende 2022 den Normkosten anzugleichen. In Zahlen bedeutet dies Sparmassnahmen in der Höhe von CHF ca. 750'000.- innerhalb von fünf Jahren. Gewisse Einsparungen sind möglich, ohne dass die Qualität unserer Arbeit darunter leidet oder dass Leistungen gekürzt werden müssen: wir optimieren z.B. die Dienstpläne und planen den Mitarbeitenden öfters die eher ungeliebten „geteilten Dienste“ ein. Denn es liegt auf der Hand: grosser Arbeitsanfall ist morgens bis ca. 11h und abends ab 17h. Eine andere Variante ist das Generieren von zusätzlichen Mitteln: so konnten wir z.B. ein Zimmer, welches nach Todesfall für einige Wochen nicht besetzt war, vorübergehend an eine junge Frau vergeben. Sie kam alleine zu Hause nicht mehr zurecht, in die vorgesehene Institution konnte sie jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt eintreten. Wir konnten ihr vorübergehend ein Heim anbieten. Ebenso konnten wir für die Aufnahme eines jungen Mannes in der Tagestruktur vorübergehend noch zusätzliche Einnahmen generieren. Solche Aktionen sind möglich, weil sich sowohl Bewohnende als auch Mitarbeitende spontan und flexibel zeigen. Dafür danke ich allen recht herzlich.

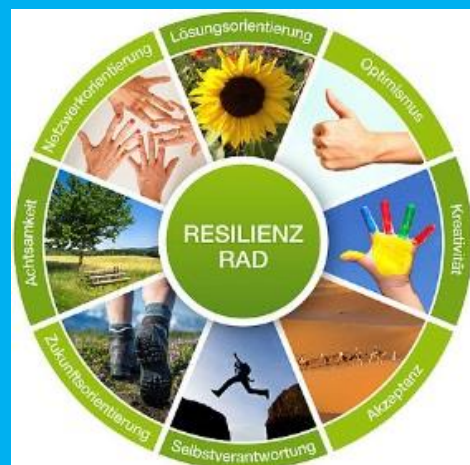
Leider blieb es uns trotz aller Bemühungen nicht erspart, per Ende Dezember zwei Kündigungen und eine Penumreduktion auszusprechen. Solche Massnahmen verunsichern und verängstigen verständlicherweise die ganze Belegschaft.



Weiterbildung

Unser ganzes Leben ist unablässig von Veränderungen geprägt. Manchmal finden wir Gefallen am Neuen, manchmal hätten wir gerne, es bliebe alles beim Alten. Wir müssen uns jedoch dauernd wieder an sich verändernde Situationen anpassen. Nichts ist dauerhaft. Glücklich deshalb, wer belastbar oder „resilient“ ist. Resilienz wird in der Psychologie folgendermassen umschrieben: „unter Resilienz wird die Fähigkeit von Menschen verstanden, Herausforderungen unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen“. Wir wissen, dass Pflegendе und Betreuende immer wieder besonderen Herausforderungen ausgesetzt sind. Alle Mitarbeitenden haben darum im 2017 an einer zweitägigen Weiterbildung, durchgeführt von Katrin Adler vom Resilienz Zentrum Schweiz, teilgenommen. Resilienz ist lernbar und beinhaltet u.A. Persönlichkeitseigenschaften, aber auch Denk- und Verhaltensmuster, die für Stabilisierung in herausfordernden Situationen hilfreich sind. Der Ansatz der Resilienzförderung ist ressourcen- und nicht defizitorientiert ausgerichtet. Sie geht davon aus, dass Menschen aktive Bewältiger und Mitgestalter ihres Lebens sind und durch soziale Unterstützung und Hilfestellung die Chance haben, mit gegebenen Situationen erfolgreich umzugehen und ihnen nicht nur hilflos ausgeliefert sind. Es geht nicht darum, die Schwierigkeiten zu ignorieren, sondern die Kompetenzen zu nutzen um besser mit der Herausforderung umzugehen.

Folgende Faktoren sind für die Resilienz förderlich:



Bereits Aristoteles wusste: „Es kommt nicht darauf an, wie der Wind weht, sondern wie man die Segel setzt.“

Unser Schiff hat ein intensives Jahr hinter sich. Wir haben Stürmen getrotzt, das Schiff entrümpelt, die Planken wieder einmal gründlich geputzt und ausgebaut. Wir erlebten aber auch ruhige Zeiten, setzten die Segel und liessen uns treiben. Mein herzliches Dankeschön gilt der ganzen Besatzung, welche tagein-tagaus unermüdlich dafür sorgt, dass wir mit unserem Schiff nicht stecken bleiben.

Bericht der Pflege

4 Bewohnende und 4 Mitarbeitende verbrachten im Mai eine Woche in Horn am Bodensee, in der Nähe von Gaienhofen. Im Hotel „Hörnli“ liessen es sich alle gut gehen. Die Art und Weise der Durchführung täglicher Pflegeverrichtungen musste sich dabei natürlich den Verhältnissen vor Ort anpassen. Das stellte alle vor Herausforderungen verschiedenster Art. Selbstverständlicher Komfort, wie z. B. Pflegebetten oder - Hebelifter gab es gar nicht oder nur in beschränktem Ausmass. Da war Fantasie gefragt und Flexibilität. Ungewöhnliche „Techniken“ kamen zur Anwendung, wie z. B. der „Drei – Frauen – Hau – Ruck – Transfer“, bei dem drei starke Mitarbeiterinnen eine Bewohnende mittels Liftgurt vom Rollstuhl aus in das tiefer liegende Hotelbett transferierten. Eine Mitarbeitende lief dabei mit ihrem Ende des Gurtes über die Matratze bis zum Kopfende des Bettes. Das geschah allabendlich unter grossem Gelächter und mit viel Spass aller Beteiligten. Die Mahlzeiten konnten auf einer überdachten Terrasse im Freien eingenommen werden, was alle sehr genossen und das Frühstück gab es manchmal sogar im Bett.



Es gab täglich kleinere oder grössere Ausflüge mit dem hauseigenen Bus, bei denen z. B. die Insel Mainau oder das Schloss Salem auf dem Programm standen und einmal machten wir eine Schifffahrt nach Stein am Rhein. Für die Bewohnenden waren die Ferientage eine willkommene Abwechslung vom Alltag und die Mitarbeitenden erlebten Pflegearbeit in einem anderen Rahmen, was für alle eine interessante Erfahrung war.

Ausbildungen

Der Bereich Ausbildung und Begleitung Lernender nahm auch in 2017 einen wichtigen Platz ein. Neben den beiden Mitarbeitenden, die sich weiterhin in FaBe (Fachfrau/Mann Betreuung) und AGS (Assistent/in Gesundheit) – Ausbildung befinden, wurden 2 SRK – Praktikanten und eine FaGe – Praktikantin der Spitex Birsfelden für jeweils mehrere Wochen in`s Team eingebunden und bekamen so Gelegenheit, Pflegeerfahrung zu sammeln. Über mehrere Monate wurde von uns ein Platz für die Vorlehre A und ein zweiter Ausbildungsplatz für AGS angeboten. Leider konnten diese aus persönlichen Gründen nicht zu Ende geführt werden. An dieser Stelle sei allen Berufsbildnerinnen im Haus Birsstegweg herzlich gedankt für ihren Einsatz in diesem Bereich. Genauso gilt unser Dank aber auch allen anderen Mitarbeitenden, die diese Aufgabe stets mit unterstützt haben und so viel Flexibilität, Offenheit und Geduld bewiesen haben. Denn zusätzlich zu diesen temporären Einsätzen gab es noch gefühlte einhundert Schnuppereinsätze von interessierten Schulabgängern oder Ausbildungswilligen, die einmal einen ersten Einblick in den Pflegeberuf bekommen wollten. Manchmal konnte einem das Haus Birsstegweg wie ein Bienenhaus vorkommen – ein Kommen und Gehen inmitten ganz vieler fleissiger Bienen! Auch Abschied und Willkommen waren Bestandteile unseres Jahresverlaufs.

Carmen Albrecht, die seit 2013 bei uns lebte, verstarb am 12. Juni. Wir konnten ihr gemeinsam mit den Angehörigen eine friedvolle und umfassende Begleitung geben, wofür wir sehr dankbar sind.

Eine andere Bewohnende organisierte sich eine eigene Wohnung und Personen für die Erbringung von Pflege – und Betreuungsleistungen zu Hause und zog bei uns aus. Regelmässig ist sie noch gern gesehener Gast bei uns zu Jass – Runden oder für Besuche. Wir gratulieren an dieser Stelle sehr herzlich zum Gelingen dieses grossen und sicher nicht einfach umzusetzenden Schrittes.

Wenn Bewohnende austreten bedeutet das auch, dass wir für Interessierte wieder freie Plätze anbieten können. So konnten wir zwei Bewohnende bei uns Willkommen heissen, von denen jeder auf seine Art neue Impulse für das Zusammenleben Aller und für die Pflegearbeit setzt. Sie bereichern unseren Alltag und stellen uns vor neue Herausforderungen, die wir gerne annehmen.

Volker Biermaier, Teamleitung Wohnen / Pflege

Bericht der Aktivierung

Das Jahr 2017 stand für das Aktivierungsteam im Zeichen der Vorfreude auf das neue Atelier. Bis aber im Herbst dann endlich der Einzug vollzogen werden konnte, musste einiges an Arbeit geleistet werden. Viel Denkarbeit war im Vorfeld notwendig, damit das Atelier, optimal angepasst auf die Bedürfnisse unserer Bewohnenden, so erstellt werden konnte, wie es sich heute präsentiert.

Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, Mit-Arbeitenden und Mit-Denkenden!

Der Neu-Bau integriert sich perfekt an den das bestehende Gebäude. Im Innern ist nun angenehmes Arbeiten bei Tageslicht möglich. Zwar war „früher“, im Keller, das Arbeiten auch möglich, das Wohl-befinden ist jedoch besser, wenn man zum Fenster in einen schönen Garten rauschauen kann. Das schätzen nicht nur die Bewohnenden, auch die im Atelier arbeitenden Mitarbeitenden spüren dies deutlich. Positiv ist ebenso, dass wir nun auch am Nachmittag im Atelier sein „wollen“. „Früher“ hatte niemand das Bedürfnis, den Nachmittag auch noch im „Keller“ zu verbringen.



Früher....



..und jetzt!

Natürlich war es im „Keller“ auch heimelig und lustig. Aber wenn viele der Bewohnenden unten waren, wurde es doch sehr eng. Wenn aus der hintersten Ecke jemand aus triftigen Gründen das Atelier verlassen musste, war es jeweils für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung, Platz für den Durchgang frei zu geben. Arbeiten mussten unterbrochen, Rollstühle verschoben werden. Auch dass das Team mal unter einem Tisch „durchkrabbelte“, kam vor. Das gehört aber nun definitiv der Vergangenheit an.

Was aber braucht es alles, damit, neben einem schönen Blick aus dem Fenster, ein angenehmes Arbeiten ermöglicht wird? Wie müssen die Tische gebaut, wie im Raum angeordnet werden? Wo und wie soll das Material verstaut werden? Wie müssen die Lichtverhältnisse sein? Wie muss die Eingangstüre idealerweise gesteuert werden, damit sich die Bewohnenden möglichst selbständig hin- und her bewegen können? Das sind nur wenige der Fragen, mit welchen wir uns beschäftigen mussten. Die Antworten können sich buchstäblich sehen lassen! Kommen Sie im Atelier vorbei und schauen Sie sich selber um.

Hier im Haus Birsstegweg haben wir viel Erfahrungen mit Behinderung, denken weit voraus, beziehen die Bewohnenden in unsere Überlegungen mit ein und möchten alles „richtig“ behindertengerecht anpassen. Trotzdem zeigt sich manchmal erst später im Alltag, wo die Knacknüsse liegen. Auch „draussen“ in der Welt ist dies nicht immer einfach. Jemand, der wissen muss, mit welchen Problemen man da konfrontiert wird, ist unser Freiwillig Mitarbeitender Alfred Brändli. Seit vier Jahren begleitet er eine Bewohnerin ein Mal pro Woche auf einen kleinen Ausflug oder Spaziergang. Da die Bewohnerin keine Kraft hat ihren Rollstuhl über längere Zeit selbst zu bedienen, übernimmt dies Herr Brändli für sie und schiebt den Rollstuhl. Was sie gemeinsam schon erlebt haben, welche Erfahrungen Herr Brändli gemacht hat, lesen sie mehr dazu im Interview.

Claudia Wagner (Vonlanthen), Teamleitung Tagesgestaltung / Aktivierung

Interview mit Alfred Brändli, Freiwillig Mitarbeitender

Claudia Wagner: Herr Brändli, Sie sind seit vier Jahren ein Mal pro Woche mit einer Bewohnerin vom Haus Birsstegweg draussen unterwegs. Wo stossen sie auf Hindernisse und wie erleben sie das?

Alfred Brändli: Eine riesen Erfahrung war der erste Tag, als ich mit der Bewohnerin zum ersten Mal einen Ausflug in die Grün 80 gemacht habe: wenn du als „Normalsterblicher“ unterwegs bist, dann achtest du nicht auf kleine Hubbel auf dem Boden, du siehst einfach darüber hinweg. Wenn du im Rollstuhl einfach da rüber geschoben wirst, haut es dich fast aus dem Stuhl. Der Rollstuhl ist bocksteif. Jeder Kinderwagen ist besser gefedert. Man merkt jede Unebenheit und wenn der Weg nur leicht ansteigt, spürt man das beim Schieben sofort. Man braucht viel mehr Kraft. Extrem streng wird es, wenn man eine vermeintlich nur kurze Steigung überwinden muss, wie zum Beispiel zur Villa Merian hoch. Die Beschaffenheit des Weges spielt auch eine grosse Rolle: geteerte Wege sind ideal. Wenn man aber ins Rhododendrontal will, bleibt man mit den Vorderrädern in den Holzschnitzeln stecken. Die Zufahrt zum Beyeler Museum in Riehen ist mit dem Kiesweg sehr schön anzuschauen, wie er so auf und ab geht. Aber bis man über diesen Kiesweg erst Mal drin ist im Museum, ist eine echte Herausforderung. Und raus muss man ja dann auch noch! Beim Münsterplatz wurde abgeschliffenes Kopfsteinpflaster verlegt. Da denkt man, ja, was machen die für ein Theater um so ein „bitzeli“. Aber wenn man mit dem Rollstuhl darüber fährt, „rütr-rütr“, das kommt bei der Bewohnerin nicht so gut an. Der Weihnachtsmarkt ist darum auch nur teilweise begehbar. So frage ich mich immer: „wo gehe ich durch, damit ich möglichst wenig Hindernisse zu meistern habe?“

C. W.: Was muss der Rollstuhl bieten, damit das Schieben angenehm ist?

A. B.: Der Rollstuhl ist eine teure Angelegenheit. Warum die Griffe zum Schieben nicht einfach höhenverstellbar sind, ist für mich unverständlich. Das macht sehr viel aus, wie bequem man stossen kann, wenn die Griffe auf einer guten Höhe liegen. Ich würde dies als eine Selbstverständlichkeit erwarten.

Die Bremsen sind auch wichtig. Ich müsste sonst im Zickzack die Freie Strasse runtermanövrieren, um nicht zu viel an Tempo zu bekommen.

C. W.: Wie sieht es aus mit der Benützung des Öffentlichen Verkehrs?

A. B.: Als ich mit der freiwilligen Arbeit begonnen habe, wurden gerade flächendeckend die Niederflurtrams eingeführt. Generell ist der ÖV gut ausgebaut. Da ich das U-Abo habe, kann die Bewohnerin gratis fahren.



Leider sind nicht alle Haltestellen angepasst. Gerade das Dreiertram ist nicht so toll ausgebaut mit den Haltestellen. Andere Linien sind besser.

Als ich an der Endstation Hardwald aussteigen wollte, habe ich es alleine nicht geschafft, den Rollstuhl mit Bewohnerin aus dem Tram zu heben: Das Tram hält in einer Kurve und Abstand von Bordstein und Tram ist immens. Es musste mir jemand helfen. Auch beim Beyeler Museum steigst du ganz überraschend direkt auf die Strasse aus und musst eine grosse Höhe überwinden. Ganz speziell, dass diese Haltestelle noch nicht umgebaut wurde, weil das Beyeler ist ja überaus beliebt und gut besucht. Das sind „Erst-Erlebnisse“. Diese Haltestellen meidet man in Zukunft.

Schwierig sind auch ganz enge Haltestellen, wie der Bankverein. Speziell noch, weil es eine Doppelhaltestelle ist. Da muss man dann schon mal die Leute wegscheuchen, dass man durchkommt, manchmal sogar anrempeeln, weil sie wegen ihren Stöpseln in den Ohren nichts hören. Einsteigen in das Dreiertram bereits am Barfi ist auch eine schlechte Option, weil da ist man in Schiefelage. Neu habe ich den 36er Bus entdeckt. Der ist ganz gut und hält auch nicht weit vom Birsstegweg.

C. W.: *Wie sieht es mit der Hilfsbereitschaft in der Gesellschaft aus?*

A. B.: Super! Wirklich überraschend gut: Knöpfe werden einfach gedrückt, es wird Platz gemacht, geholfen beim Einsteigen ins Tram. Das ist toll.

C. W.: *Was motiviert Sie Freiwilligenarbeit zu leisten?*

A. B.: Ich habe schon immer gesagt: Wenn ich mich einmal Frühpensionieren lassen kann, mache ich was Soziales. Ich habe andere gesehen, welche nach der Pensionierung in ein Loch fielen oder sogar dem Alkohol verfallen sind. Das hat mich sehr erschreckt.

Weil ich alleine lebe, komme ich so (zwangshalber) unter Leute. Vor allem im Winter, wenn das Leben drinnen stattfindet. Es ist gut für mich, es tut mir gut und ich kann etwas für die Gesellschaft tun. Man muss nicht immer alles nur für Geld machen. Die Bewohnerin ist glücklich, wenn ich komme und ich werde vom Haus Birsstegweg immer wieder zu Essen eingeladen. Und es ist für mich auch Sportprogramm! Ich laufe mit der Bewohnerin oft von der Mittleren Brücke dem Rhein entlang bis zum Birsstegweg. Das hält mich fit.

C. W.: *Was bringt es der Bewohnerin?*

A. B.: Ich denke, sie ist froh, einmal aus dem Alltag raus zu kommen. Es ergibt einen Unterbruch vom täglichen Ablauf und sie freut sich sehr draussen zu sein. Im Sommer gehen wir ins Grüne und im Winter gehen wir eher in die Stadt mit Zwischenstopp im Pfauen-Restaurant. Sie mag es auch, einfach mit dem Tram nach Aesch oder mit dem Bus nach Liestal zu fahren und dabei aus dem Fenster zu schauen. Sie sieht dann all die Veränderungen: „Oh! Früher hatte es hier noch Schafe!“ und heute steht halt IKEA da. Sehr schön ist auch am Rhein bei einem Bänkli Halt zu machen und einfach an der Sonne zu sitzen.

C. W.: *Herzlichen Dank, Herr Brändli, für dieses Gespräch und Ihre wertvolle Zeit, welche Sie der Bewohnerin schenken!*

Bilanz- und Erfolgsrechnung per 31.12. 2017

Aktiven		Zw.Total	Total
Kasse	984.00		
BLKB	61'890.00		
BLKB Vereinskonto			
BLKB Sparen	1'055.00		
BLKB Rücklagen	198'028.00		
BLKB Atelierbau	11'572.00		
Forderungen Bew.	123'901.00		
Aktive Rechnungsabgrenzung	341'304.00	738'733.00	738'733.00
Anlagevermögen			
Heimgebäude	4'542'470.00		
Subventionen Heimgebäude	-1'183'900.00		
Projekt Atelier	422'593.00		
Wertberichtigung Heimgebäude	-1'042'395.00		
Einrichtungen	479'213.00		
Wertberichtigung Einrichtungen	-414'523.00		
Fahrzeug	60'746.00		
Wertberichtigung Fahrzeuge	-51'417.00		
Informatik und Komm.Systeme	44'556.00		
Wertberichtigung Infor. und Komm.	-43'031.00		
Subventionen Heimgebäude		2'814'314.00	2'814'314.00
			3'553'047.00

Betriebsertrag	
Beiträge Bewohnende	2'739'815.00
Ertrag übrige Dienstleistungen	7'176.00
Spenden	29'422.00
Mitgliederbeiträge	575.00
Total Betriebsertrag	2'776'988.00
Betriebsergebnis I	662'202.00
Betriebsaufwand	
Personal	2'114'786.00
Med. Bedarf	7'160.00
Lebensmittel / Getränke	69'921.00
Haushalt	48'052.00
Unterhalt Immobilien und Mobilien	91'569.00
Aufwand für Anlagennutzung	190'067.00
Energie und Wasser	24'927.00
Material für Handarbeiten	7'658.00
Büro und Verwaltung	53'149.00
Übriger Sachaufwand	17'318.00
Total Sachaufwand	509'821.00
Betriebsergebnis II	152'381.00
ausserordentlicher Ertrag	54'810.00
Betriebserfolg	207'191.00

Mitarbeitende 2017

Heimleitung:	Liliane Chavanne
Pflege-Team:	Biermaier Volker, Teamleitung Alappatt Nicy Bailer Dennis Berisha Sermina Bieli Helen Cathomas Renate Hänseler Beatrice Horni Gabriela (Nachtwache) Ibrahim Nicole Kolcun Ernest (Austritt per 31.12.2017) Mahato Claudia Mögerle Beatrice Planche Nicole Paolazzi Lilian Stohler Benjamin Strub Yvonne Thaqi Besa Tomic Vesna Wilhelm Karin Würfele Annelise (Nachtwache) Zaoui Alice Zimmermann Fritz (Nachtwache) Zürcher Klea (Austritt per 31.12.2017)
Tagesstruktur-Team:	Vonlanthen Claudia ,Teamleitung Jenzer Gabriela Moehring Maja Siegenthaler Sabina
Reinigungs-Team	Cardona Toro Luz Marina Ximenes Maria Cardoso Maria de Lourdes (Aushilfe)
PraktikantInnen und Auszubildende:	Osman Shemaa (Lehre AGS) Diemers Dara (Vorlehre A) Yitik Aylin (Vorlehre A) Häni Jannik (Lehre AGS) Andreoli Alexandra Stavropoulou Claudia Camara Adama Dieng Penda Handan Artuc

Freiwillig Mitarbeitende.....

.....ohne die ganz vieles nicht möglich wäre:

Berger Beat, Gartenarbeit

Beck Heinrich, Esther und Tobias, Begleitung Bewohnende

Brändli Alfred, Begleitung Bewohnende

Frede Vera, Besuche

Hungerbühler Annelise, mit Therapiehund

Lüthy Susanne, Jassen

Helen Kuenzli, Jassen

Partyka Elisabeth, Begleitung Bewohnende und Kochen

Schmid Lotti, Begleitung Bewohnende

Judith Steffen, Begleitung Bewohnende

Spenden

Allen Spenderinnen und Spendern sagen wir im Namen unserer Bewohnenden herzlichen Dank. Jede Spende wird vollumfänglich für die Bewohnenden verwendet.

Baumgartner S. und Kolb M.

Burri Anne, Spalentorweg 12, 4051 Basel

Cereghetti Ruth, Bettingerstrasse 16, 4127 Birsfelden

Dürrenberger E.

Griner Andreas

Griner Walter

Hug Anita, Gempenstrasse 4, 4127 Birsfelden

Kneubühler U. und T.

Cerebral Vereinigung, Bachlettenstrasse 23, 4054 Basel

Evangelische Kirchgemeinde Birsfelden

FEG, Birsstegweg 5, 4127 Birsfelden

Jugend Musikschule Birsfelden, Schulsekretariat, Schulstrasse 31, 4127 Birsfelden

Yvonne Zeller, Vorlesen

Atelier

Architeam4 AG, Basel:

Thomas Schnyder, Architekt / Christian Weber, Bauleitung

Unternehmer:

Ernst Frey AG / Graf Holzbau AG / Morath AG / Kästli & Co. AG / Ramseyer Elektro AG / Niederberger-Hügin / Lüthi Haustechnik AG / R+R Metallbau AG / Malerarbeiten Ramirez / Fuhrer Werder und Partner / Jermann Ingenieure und Geometer AG / Geologiebüro Ryser AG / Baumann Akustik und Bauphysik AG / Lauber Ingenieure AG / Gartenbau Pfiff GmbH

Spenden für das Atelier:

Ernst und Herta Koller-Ritter-Stiftung / Novartis Weihnachtsvergaben / Denk an mich / Bonitas Stiftung / Alfred und Erika Ringele-Stiftung / Ursula Ströher-Stiftung / MS Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft / Jürg Walter-Meier-Stiftung / Verein zur Förderung von Menschen mit einer geistigen oder anderen Behinderung / Gemeinnützige Gesellschaft Baselland / Angestelltenverband Roche / Thomi-Hopf-Stiftung / Frau P. Hug, Birsfelden

